



Abb. 247 Scheffau, Filialkirche, Ansicht von SO. (S. 248).

wirklich über die Mitte derselben dem Hochaltar zu.“ Eine Beschreibung des Grabmals findet sich in den Visitationsakten von 1623: „Reperitur in hoc templo sepulcrum cratē lignea cinctum, cui lapis superimpositus hac inscriptione: Hie leit die h. Jungfrau sand Gruen — Die dem Sinder gen Got erwirbt Fried und Suen. Auch noch ein 2. Grabmal war damals dort: Est praeterea in hac aede s. sub suggestu fornix cum cratē ferrea, in ipso vero suggestu verba haec leguntur: Rudolphus hic sepultus.“ 1638 nennen sie die Visitatoren die Grabmäler s. Rudolphi et s. Virginis Graen (s. Coronae?) und bemerken hiezu: „Ratione horum sanctorum apud Consistorium dicit parochus, esse litteras et magnam ad hanc ecclesiam populum habere devotionem“ (DÜRLINGER). Das 2. Grab ist aber heute nicht mehr zu finden.

Den Rechnungen entnehmen wir:

1767 werden die über zwerch stehenden Seitenaltäre an die Wand gerückt.

1787 wird der Spitzturm wegen drohender Einsturzgefahr abgetragen und mit einem Ladendach provisorisch zugedeckt. Erst 1793 wurde er wieder aufgebaut, wobei die Gemeinde für einen Kuppelturm, der hfl. Bauverwalter Wolfgang Hagenauer aber für einen Spitzturm, weil er schöner zu Gesicht kommt, eintrat.

Über die Verkaufsverhandlungen wegen des Hochaltars von ca. 1515, die bis 1846 zurückreichen, siehe Bd. VII, S. 32. Ursache dessen Übertragung nach Nonnberg 1853 war die Schadhaftigkeit und die Unmöglichkeit, die Mittel für eine Restaurierung aufzubringen. Dafür kam der alte Nonnberger Hochaltar von 1628 (der Vertrag mit dem Salzburger Bildhauer Hans Waldburger siehe Kunsttop. Bd. VII, S. XLV; vgl. R. Guby, Hans Waldburger in Kunst und Kunsthandschrift XXI (1918) S. 386) nach Scheffau, wo von dem alten gotischen nur die Statue des hl. Ulrich zurückgeblieben war.

1885 wurde das Glasfenster aus Mitteln der k. k. Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmale restauriert.

DÜRLINGER erwähnt ein „altes messinges Rauchfaß, für das ein Antiquitätensammler ein silbernes gleichen Gewichts anbot“. Dasselbe ist nicht mehr vorhanden.

1927 wurde die Kirche restauriert.

L a g e: Im Tal, an der Straße von Golling nach Abtenau, auf einem Rasenplatz, von Büschen, Obstbäumen und einem Holzzaun umgeben. (Abb. 244.)

Abb. 244

Charakteristik: Einschiffige gotische Kirche um 1473–1500, mit gleichhohem und -breitem Chor, gewölbter Westempore von 1473 und Westturm (mit Schindelhaube von 1793). Gotische Netzgewölbe, Strebepeiler. (Abb. 245, 246.)

Charakteristik

Abb. 245, 246